

## Josef als Sklave

Josef Scharbert - München

## I. Die Forschungslage

Abgesehen von den nordischen Exegeten, die mehrheitlich die Aufteilung des Pentateuch auf literarische Quellen ablehnten<sup>1</sup>, sprachen sich bis vor etwa zwanzig Jahren die meisten ernstzunehmenden Exegeten dafür aus, auch die Josef-Geschichte Gen 37-50 auf die seit J. WELLHAUSEN klassisch gewordenen Pentateuchquellen J, E, JE und P aufzuteilen, wozu bei einigen noch L kam, das andere mit dem Sigel N oder S bezeichnen<sup>2</sup>, das aber für die Josef-Geschichte kaum in Frage kommt. Der Letzte, der in einer gründlichen Analyse in der Josef-Geschichte die Quellen J, E, JE und P nachzuweisen versuchte, war L. RUPPERT<sup>3</sup>. An dieser Quellenaufteilung, wenn auch in Einzelheiten von RUPPERT und voneinander abweichend, hielten u.a. in den letzten dreißig Jahren bis in die Gegenwart herein fest R. MICHAUD, H. SEEBASS, K.L. MELCHIN,

- 
- 1 Insbesondere I. ENGNELL, Gamla Testamentet. En traditionshistorisk inledning, Stockholm 1945, und die vielen entsprechenden Stichwörter, die ENGNELL verfaßt hat in Svenskt Bibliskt Uppslagsverk, Gävle 1948 (seither mehrere Auflagen). Zur skandinavischen Pentateuchforschung vgl. J. SCHARBERT, Das Traditionsproblem im Alten Testament: TrThZ 66 (1957) 321-335; H. RINGGREN, La t.n. Uppsala-skolo kaj ĝia tradic-historia metodo: BibR 1 (1964) 1-12; F. MORIARTY, Tradition History and the Old Testament: Some Scandinavian Contributions: Greg 55 (1974) 721-748; E. NIELSEN, The Traditio-historical Study of the Pentateuch since 1945, with Special Emphasis on Scandinavia, in: Law, History and Tradition, Kopenhagen 1983, 138-154; K. JEPPESEN - B. OTZEN (ed.), The Production of Time, Tradition History in Old Testament Scholarship, Sheffield 1984; A.L. MERRILL - J.R. SPENCER, The 'Uppsala School' of Biblical Studies, in: FS G.W. AHLSTRÖM = JSOT. S 31, Sheffield 1984, 13-26.
  - 2 Vgl. insbesondere O. EISSFELDT, Hexateuch-Synopse, Leipzig 1922, Neudruck Darmstadt 1962, 76 - 106 ; M. NOTH, Überlieferungsgeschichte des Pentateuch, Stuttgart 1948, Neudruck Darmstadt 1960, 18-38, und die Handbücher der Einleitung in das AT bis zur Gegenwart. Zu L s. O. EISSFELDT, Einleitung in das Alte Testament, Tübingen<sup>5</sup>1964, seither unverändert, 258-264. Zu S s. R.H. PFEIFFER, Introduction to the Old Testament, London 1952 (seither unverändert), 159-167. Zu N: G. FOHRER, Einleitung in das Alte Testament, Heidelberg<sup>12</sup>1979, 173-179.
  - 3 L. RUPPERT, Die Josephserzählung der Genesis = StANT 11, München 1965. Vgl. jetzt Nachtrag.

H. HAAG und W. RESENHÖFFT<sup>4</sup>.

Neu hat G. von RAD die Josef-Geschichte in die Auseinandersetzung um die Pentateuchquellen gebracht. In seinem Genesis-Kommentar<sup>5</sup> spricht er wie ganz selbstverständlich von J, E, JE, P und vom Pentateuchredaktor. In seiner kleinen Studie "Die Josephsgeschichte"<sup>6</sup> aber betrachtet er die Josef-Erzählung als eine in sich geschlossene "Weisheits-Novelle", die ein Verfasser, zwar unter Verwertung von J und E, aber doch sehr selbständig in ein einheitliches Sprachkleid und in einen zusammenhängenden Erzählungsablauf gebracht hat. So sei ein hervorragendes Kunstwerk entstanden, das das aufgeklärte geistige Milieu der salomonischen Epoche widerspiegle. Da fragt man sich, wie es dann um E und um den Jehowisten steht, die doch allgemein beträchtliche Zeit nach Salomo angesetzt werden. G. von RAD hat sich diesbezüglich nicht klar ausgesprochen.

Der erste, der diese Frage ausdrücklich an von RAD stellt, ist R.N. WHYBRAY. Er übernimmt von ihm die These, die Josef-Geschichte sei eine höchst künstlerische Erzählung weisheitlichen Gepräges aus der Zeit Salomos, lehnt aber die Aufteilung auf die Pentateuchquellen ab, weil diese mit der Annahme einer in sich geschlossenen Weisheits-Novelle unvereinbar seien<sup>7</sup>.

Eine ausführliche Studie zur Entstehung der Josef-Geschichte hat im Jahr

- 
- 4 R. MICHAUD, L'histoire de Joseph, le Makirite (Genèse 37-50) = Lire la Bible 45, Paris 1976; H. SEEBASS, Geschichtliche Zeit und theonome Tradition in der Joseph-Erzählung, Güterloh 1978 (neuestens scheint er der Quellen-Aufteilung nicht mehr ganz so sicher zu sein, vgl. ders., The Joseph Story, Genesis 48 and the Canonical Process: JSOT 35, 1986, 29-43); K.R. MELCHIN, Literary Sources in the Joseph Story: ScEs 31 (1979) 93-101; H. HAAG, Der Aufstieg Josefs im Haus des Ägypters, in: FS H. BRUNNER = ÄAT 5, Wiesbaden 1983, 205-214 (setzt S. 205 "die klassische Quellscheidung voraus, wie sie zuletzt ... von L. RUPPERT ... vertreten wurde und zu der es meines Erachtens noch immer keine überzeugende Alternative gibt"); W. RESENHÖFFT, Die Quellenberichte im Josef-Sinai-Komplex (Gen 37 bis Ex 24 mit 32-34) = EHS XXIII/199, Bern 1983. Vgl. auch J. VERGOTE, Bible et Égyptologie: La fonction de Potiphar: Bull. de la Soc. Franç. d'Égyptologie 25, mars 1958, 5-12, und: Joseph en Egypte = OBL 3, Louvain 1959.
- 5 G. von RAD, Das erste Buch Mose. Genesis = ATD 2/4, Göttingen 1949, im wesentlichen gleich in allen Auflagen, unverändert seit <sup>9</sup>1972, vgl. hier 284.
- 6 G. von RAD, Die Josephsgeschichte = BSt 5, Neukirchen 1954, <sup>4</sup>1964, jetzt in: ders., Gottes Wirken in Israel, Neukirchen 1974, 22-41.
- 7 R.N. WHYBRAY, The Joseph Story and Pentateuchal Criticism: VT 18 (1968) 522-528.

1970 D.B. REDFORD vorgelegt, die ebenfalls von G. von RAD ausgeht, aber zu wesentlich anderen Ergebnissen als bei WHYBRAY führt<sup>8</sup>. Von den klassischen Pentateuchquellen läßt er nur P gelten, deren Autor er mit dem "Genesis editor" gleichsetzt. "The Original Joseph story" ist keine Weisheits-Novelle aus der Umgebung Salomos, sondern eine einheitliche Erzählung mit märchenhaften Zügen, die in die Zeit von der Mitte des 7. bis um die Mitte des 5. Jh. zu datieren sei. Erkennungsmerkmal für die ursprüngliche Josef-Erzählung seien die Aussagen über Ruben und die Midianiter. Juda und die Isameliter seien erst durch eine Überarbeitung eingetragen worden.

In die salomonische Epoche datiert die Josef-Geschichte R. de VAUX<sup>9</sup>. Er lehnt aber ebenfalls die Quellenscheidung ab und betrachtet die Erzählung als "l'oeuvre d'un seul auteur" (280). Die Widersprüche und Brüche im Erzählungszusammenhang schreibt er nicht der Kombinierung verschiedener Quellen, sondern der Herkunft von unterschiedlichen mündlichen Traditionen zu. - Ähnlich denkt G.W. COATS<sup>10</sup>. Die ursprüngliche Erzählung ist "an artistic masterpiece", vielleicht aus salomonischer Zeit, die der Jahwist in seinen Zusammenhang der Vätergeschichte übernommen hat<sup>11</sup>. Sie hatte einander zum Teil widersprechende mündliche Traditionen verarbeitet und wurde später selbst wieder unter Verwertung mündlicher Traditionen erweitert und überarbeitet. - Ganz anders sieht die Josef-Geschichte A. MEINHOLD<sup>12</sup>. Sie sei eine "Diaspora-Novelle" einheitlicher Abfassung, ähnlich wie die Ester-Novelle, und stamme aus nachexilischer Zeit.

H. DONNER stellt in seinem Sitzungsbericht der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 1976 fest, die üblichen Kriterien für die Quellenscheidung, die Unterschiede in den Gottesbezeichnungen und in sonstigen Personennamen, Unterschiede im Vokabular und im Stil, Brüche im Erzählungszusammenhang, Widersprüche, Doppelungen u. dgl., seien für die Josef-Geschichte nicht anwendbar, da diese Mittel vom Erzähler absichtlich und künstlerisch sehr geschickt eingesetzt seien. Es handle sich um eine einheitliche selbständige Erzählung,

8 D.B. REDFORD, A Study of the Biblical Story of Joseph (Genesis 37-50): VT. S 20, Leiden 1970.

9 R. de VAUX, Histoire ancienne d'Israël, I, Paris 1971, 277-303.

10 G.W. COATS, Redactional Unity in Genesis 37-50: JBL 93 (1974) 15-21; ders., From Canaan to Egypt. Structural and Theological Context of the Joseph Story = CBQ. Mon. Ser. 4, Washington 1976.

11 1976, 74.

12 A. MEINHOLD, Die Gattung der Josephsgeschichte und des Estherbuches: ZAW 87 (1975) 306-324.

eine "in sich geschlossene und keiner Ergänzung bedürftige literarische Größe, eine Novelle weisheitlicher Prägung wahrscheinlich aus Kreisen des Jerusalemer Hofes zur Zeit Salomos oder nicht lange danach"<sup>13</sup>. Der Jehowist habe sie in seinen Zusammenhang unverändert übernommen und dadurch die in J und E einst stehenden kürzeren Josef-Erzählungen ersetzt. H. DONNER lehnt also die üblicherweise angenommenen Pentateuchquellen in Genesis nicht ab, leugnet aber deren Nachweisbarkeit in der Josef-Geschichte. - Ebenfalls in die salomonische Epoche datieren F. CRÜSEMANN und E. OTTO<sup>14</sup> die Josef-Geschichte. Beide sehen in ihr eine einheitliche Tendenzschrift, CRÜSEMANN zur Rechtfertigung des Königtums, OTTO innerhalb der weisheitlichen Auseinandersetzungsliteratur.

Immer noch sehr früh, nämlich in die Zeit unmittelbar nach der Reichstrennung, setzt die Josef-Geschichte I. WILLI-PLEIN an<sup>15</sup>. Sie sei eine einheitliche Erzählung; die Unterschiede, die sich in den Namen Ruben - Midianiter und Juda - Ismaeliter zeigen und von vielen Exegeten auf eine diachrone Schichtenfolge zurückgeführt werden, geben keinen Anlaß zur Aufteilung auf verschiedene literarische Einheiten oder Schichten, sondern sie erklären sich aus dem Spannungsbogen der Erzählung. "Jede literarkritische Manipulation würde den überaus sinnreichen und durchdachten Verlauf der Erzählung zerstören und der ganzen Geschichte ein wesentliches Element der Spannung rauben" (315). Die Josef-Erzählung ist die "Nordreichsvariante" zur Erzählung vom wandernden Jakob, der "Südreichsvariante" für die Beantwortung der Frage, wie Israel nach Ägypten kommt.

Nachdem C. WESTERMANN im Jahr 1975 zunächst den damaligen Forschungsstand hinsichtlich der Josef-Geschichte übersichtlich dargestellt hatte<sup>16</sup>, war man neugierig, wie er selbst das Problem der Pentateuchquellen innerhalb der Josef-Geschichte lösen wird. Seinen Lösungsvorschlag hat er dann in seinem Genesis-Kommentar ausführlich unterbreitet<sup>17</sup>. Er lehnt die Gattungsbezeichnung "Weisheitsnovelle" ab und charakterisiert Gen 37+39-50 als "eine Kunsterzäh-

13 H. DONNER, Die literarische Gestalt der alttestamentlichen Josephsgeschichte = SHAW 1976/2, Heidelberg 1976, Zitat S. 24.

14 E. OTTO, Die "synthetische Lebensauffassung" in der frühköniglichen Novellistik Israels: ZThK 74 (1977) 371-400. - F. CRÜSEMANN, Der Widerstand gegen das Königtum = WMANT 49, Neukirchen 1978.

15 I. WILLI-PLEIN, Historiographische Aspekte der Josephsgeschichte: Henoah 1 (1979) 305-331.

16 C. WESTERMANN, Genesis 12-50 = EdF 48, Darmstadt 1975, 56-68.

17 C. WESTERMANN, Einleitung in die Josephsgeschichte, in: Genesis = BK AT I/3, Lief. 20, Neukirchen 1981, 1-19.

lung ... nicht aus mündlicher Tradition, sondern in schriftlicher Gestalt aus der Konzeption eines Dichters erwachsen. Sie ist ein Kunstwerk von höchstem Rang" (13). Es "ergibt sich, daß sie einheitlich ist, also einen Verfasser hat", der "keine mündlich überlieferten Erzählungen aufnimmt". Ihre Entstehung sei zwar zeitlich in die Nähe des Jahwisten anzusetzen, sie hat aber mit diesem nichts zu tun, sondern sei das Werk eines eigenen unabhängigen Autors. Die angeblichen Widersprüche und Störungen im Erzählungszusammenhang erklärt sich WESTERMANN ähnlich wie I. WILLI-PLEIN als vom Autor beabsichtigte Kunstmittel. Ein Redaktor hat später die Josef-Geschichte in die Jakob-Geschichte mit nur wenigen redaktionellen Änderungen und Zusätzen eingefügt.

Auch nach E. BLUM "läßt sich die Josephgeschichte von der übrigen Genesis-Überlieferung als eine eigenständige und einsträngige Texteinheit abheben"<sup>18</sup>. Er versteht sie als "eine (Selbst-)Interpretation des Nordreich-Königtums" (241). Der ursprünglichen Erzählung entspricht allerdings nur die Ruben-Midianiter-Schicht; diese einheitliche Erzählung wurde durch eine "behutsame Einarbeitung einer jüdischen Gegenposition, welche ... nun Juda die Stelle Josephs einnehmen läßt, korrigiert" (260); das geschah bald nach dem Fall Samarias 722. Beim Einbau in die Vätergeschichte sind weitere Bearbeitungen und Erzählungen vorgenommen worden.

Wir stellten bisher fest, daß eine ganze Reihe von Forschern vor allem in der Ruben-Midianiter-Schicht die ursprüngliche Josef-Geschichte erkennen wollen, während die Texte, die von Juda und den Ismaelitern handeln, einer späteren Bearbeitung zu verdanken seien. Diese Reihenfolge kehrt H.-Chr. SCHMITT um<sup>19</sup>. Seine Aufteilung des Textes auf eine Juda-Schicht und eine Ruben-Schicht deckt sich zwar weithin mit der Aufteilung des Textes der Josef-Geschichte auf J und E in der "neueren Urkundenhypothese", jedoch sind für SCHMITT die beiden Schichten nicht literarische Quellen im Sinn jener Hypothese. Nur die Juda-Schicht ist die ursprüngliche Josef-Geschichte in einem Guß. Sie hat nichts mit J zu tun, sondern ist ein davon unabhängiges literarisches Werk. In ihr ergreift Juda die Initiative zur Rettung Josefs und später Benjamins,

---

18 E. BLUM, Die Komposition der Vätergeschichte = WMANT 57, Neukirchen 1984, 229-270, Zitat S. 231.

19 H.-Chr. SCHMITT, Die nichtpriesterliche Josephsgeschichte. Ein Beitrag zur neuesten Pentateuchkritik = BZAW 154, Berlin 1980; ders., Die Hintergründe der "neuesten Pentateuchkritik" und der literarische Befund der Josephsgeschichte Gen 37-50: ZAW 97 (1985) 161-179.

und Jakob wird hier immer Israel genannt. Sie ist eine "höfische Weisheits-erzählung der frühen Königszeit"<sup>20</sup> und wurde durch die "Ruben-Redaktion, die die jetzige Struktur der Josefsgeschichte geschaffen hat", gründlich überarbeitet. Diese Ruben-Schicht ist zwar "mit der 'elohistischen' Schicht des übrigen Pentateuch zu identifizieren"<sup>21</sup>, ist aber nicht, wie E in der klassischen Quellen-Theorie, eine eigene, einst neben J existierende selbständige literarische Größe, sondern eben nur eine Überarbeitungsschicht. Dazu kommen eine "spätjahvistische" und eine "priesterliche" Überarbeitung, die weitere Zusätze in den Text eingetragen haben.

Zur Quellenfrage innerhalb der Josef-Geschichte nimmt neuestens wenigstens beiläufig auch Stellung K. BERGE in einer eingehenden Untersuchung des Jahwisten in norwegischer Sprache<sup>22</sup>. Er spricht darin zwar viele Stellen im Buch Genesis, die in der Regel J zugewiesen werden, dem Jahwisten ab, verteidigt diesen aber nachdrücklich als ein hochrangiges literarisches Werk aus der Zeit Salomos. Hinsichtlich der Josef-Geschichte jedoch schließt er sich H.-Chr. SCHMITT an: Sie gehöre nicht zum Jahwisten und bestehe aus einer Grunderzählung und mehreren Bearbeitungsschichten<sup>23</sup>.

Demnach scheint also heute die Aufteilung der Josef-Geschichte auf die Pentateuchquellen J und E passé zu sein. Zwar unterscheiden sich die einzelnen Forscher hinsichtlich der Datierung und Reihenfolge der immerhin von fast allen angenommenen Schichten und der Zuteilung der einzelnen Verse zu ihnen sehr stark; sie stimmen aber darin überein, daß die ursprüngliche Josef-Geschichte nichts mit dem Jahwisten oder Elohisten im Sinn der neueren Urkundenhypothese zu tun habe. Wenn einer, wie etwa H. DONNER, zugibt, daß auch J oder E oder beide einst etwas über Josef berichtet haben müssen, dann nimmt er an, daß deren Josef-Erzählung nur sehr kurz war und durch die später von einem Redaktor eingefügte selbständige Josef-Geschichte vollständig verdrängt wurde<sup>24</sup>. Die hier besprochenen Gegner der Quellenscheidung innerhalb der Josef-Geschichte müssen zwar zugeben, daß es Schwierigkeiten im Erzählungszusammenhang, auffallende Widersprüche und Doppelungen gibt; diese erklärt man aber

20 ZAW 97 (1985) 174.

21 Ebenda.

22 K. BERGE, Jahvistens tid. Til dateringen av noen jahvistiske fedretekster, Bergen 1985.

23 Vgl. besonders 259-275 und 335-338, wobei er sich hauptsächlich auf eine Analyse von Gen 39 stützt.

24 Vgl. H. DONNER (s. Anm. 13) 25.

entweder aus einer vorausgehenden mündlichen Tradition oder als vom Autor beabsichtigte Kunstmittel zur Erhöhung der Spannung oder aus späteren Bearbeitungen, so daß man höchstens von Bearbeitungsschichten, nicht aber von nebeneinander existierenden, voneinander unabhängigen Josef-Erzählungen sprechen kann. Mit J oder E habe unsere Josef-Geschichte nichts zu tun. Auch die P-Stücke weist man in der Regel einer Bearbeitung, kaum aber einer kurzen selbständigen P-Erzählung zu.

Angesichts dieser "Wolke von Zeugen" ist nun auch L. RUPPERT in seiner einstigen großen Zuversicht, die Josef-Geschichte auf die klassischen Pentateuchquellen verteilen zu können<sup>25</sup>, unsicher geworden. Das zeigt sich in seinem neuesten Beitrag zur Diskussion um die Quellen der Josef-Geschichte<sup>26</sup>. Er spricht jetzt nur noch von einer sehr kurzen, schwer herauszuarbeitenden jahwistischen "Version" der Josef-Erzählung (46). "In ihrer Kenntnis hat dann der Elohist auf Grund seiner Nordreichtradition eine schon recht großartige Josefsgeschichte geschaffen, die der Jehowist schließlich in das Gerüst der bescheideneren jahwistischen JE (= Josef-Erzählung) eingefügt und zu einer wunderbaren Novelle mit großer Dramatik entfaltet hat ... . Lediglich der Verfasser der priesterschriftlichen Grunderzählung sollte die Josefserzählung in Kenntnis des jehowistischen Werkes auf eine kurze Jakobsgeschichte zurückschneiden, in die dann von der Endredaktion des Pentateuch zum Glück die jehowistische Josefsnovelle eingefügt werden sollte"<sup>27</sup>. Er kommt schließlich auf Grund dieses verwirrenden Forschungsstands hinsichtlich des ganzen Pentateuch zum Fazit: "Die Neuere Urkundenhypothese allein kann das Werden des Pentateuch nicht erklären. Sie bedarf der Erweiterung durch eine Art Ergänzungshypothese"<sup>28</sup>.

Betrachtet man die Josef-Geschichte in dem uns vorliegenden Textbestand genauer, dann erheben sich doch beträchtliche Zweifel an der angeblich so einheitlichen Erzählung. H.-Chr. SCHMITT hat mit Recht auf die erheblichen Unterschiede im Vokabular, in den handelnden Personen, auf Unstimmigkeiten im Erzählungsablauf und auf Doppelungen hingewiesen, die man nicht so leicht als

---

25 Siehe oben Anm. 3.

26 L. RUPPERT, Die Aporie der gegenwärtigen Pentateuchdiskussion und die Josefserzählung der Genesis: BZ NF 29 (1985) 31-48.

27 L. RUPPERT a.a.O. 47f. Der größte Teil dieses Zitats ist von RUPPERT kursiv gesetzt.

28 A.a.O. 48, wieder teilweise kursiv.

absichtlich vom Autor angewandte Kunstmittel gelten lassen kann, wie das DONNER tut, und bei denen man doch ernster in Erwägung ziehen muß, ob sie nicht eher auf unterschiedliche selbständige literarische Ausgestaltung einer gemeinsamen Erzählungstradition zurückzuführen sind, als das H.-Chr. SCHMITT anzunehmen geneigt ist. Es lassen sich wohl doch durchgehende Erzählungsfäden greifen, die eher Parallel-Erzählungen nahe legen als bloße Bearbeitungsschichten. Daher soll hier ein neuer Versuch einer Analyse des uns vorliegenden Textes vorgelegt werden, aber an einem begrenzten Textkomplex, an dem Anzeichen für eine Mehrsträngigkeit besonders deutlich zu erkennen sind, nämlich Gen 37,18-41,14<sup>29</sup>.

## II. Analyse von Gen 37,18-41,14

Wir gehen von den anerkannten Grundsätzen der modernen Literaturkritik aus, wonach Paralleltexte nicht ganz entsprechenden Inhalts, sogenannte Doppelungen, Störungen im Erzählungsablauf und Widersprüche im Inhalt einer Erzählung auf literarische Zusammengesetztheit eines Textes schließen lassen und wonach, falls sich solche Beobachtungen auf unterschiedliche, aber einander parallel laufende Erzählungsfäden verteilen lassen, auf eine Verschiedenheit von literarischen Gebilden, auf "Quellen" zu schließen ist. Bei dem Versuch, nebeneinander herlaufende Erzählungsfäden festzustellen, wird man aber m.E. nie ganz ohne Experimente auskommen, was allerdings die Literarkritiker im allgemeinen nicht zugeben wollen. Warum sollen aber in den Textwissenschaften Experimente grundsätzlich verboten sein? In der Naturwissenschaft kommt man oft nur durch Experimente zur Aufdeckung von Strukturen, die ein Phänomen erklären. Auch bei der Untersuchung komplizierter Textzusammenhänge muß es erlaubt sein, durch Experimente, d.h. durch Neuordnung von Sätzen, Satzteilen oder auch Textteilen zu prüfen, ob sich so bessere Erzählungsabläufe oder Gedankengänge ergeben, als sie in dem uns vorliegenden Text zu erkennen sind, vor allem dann, wenn sich aufzeigen läßt, wie und warum der Text gerade so geworden ist,

---

29 Die vorliegende Untersuchung präzisiert und korrigiert stellenweise meine von der Gesamtkonzeption der "Neuen Echter Bibel" sich ergebenden recht pauschalen und nicht in Einzelheiten gehenden Ausführungen in meinem soeben erschienen Kommentar zu Gen 12-50, Würzburg 1986.

wie er uns heute zugänglich ist. Einem Redaktor wird man eher die Schaffung eines komplizierten Textes zutrauen als einem ursprünglichen Autor, weil er etwa beabsichtigte, Widersprüche in zwei Überlieferungen auszugleichen oder weil er übergreifende Textzusammenhänge herstellen wollte. Natürlich wird man auch bei solchen Experimenten die üblichen exegetischen Methoden ergänzend oder begleitend mitheranziehen, mit deren Hilfe man die Textstrukturen aufdecken und Textschichten feststellen kann. Setzen wir bei der Untersuchung von Gen 37,18-41,14 dort ein, wo offenkundige Widersprüche besonders deutlich die Kompliziertheit dieses Textkomplexes uns vor Augen führen, in Gen 37,18-36 und 39,1.

Hier wird einerseits behauptet, Ruben habe seine Brüder von der Ermordung Josefs abgehalten; andererseits soll Juda seinen Brüdern die Ermordung Josefs ausgeredet haben. Beide sollen dafür allerdings unterschiedliche Motive gehabt haben. Ferner sollen Midianiter Josef aus der Zisterne herausgezogen und nach Ägypten mitgenommen haben, ohne daß die Brüder davon etwas merkten (37,28.36), und andererseits sollen die Brüder auf Anraten Judas Josef an Ismaeliter als Sklaven verkauft haben, die ihn in Ägypten weiterverkauften (37,27 und 39,1). Die aus dem uns vorliegenden Wortlaut von 37,28 herauszulesende Behauptung, die Midianiter hätten Josef zwar aus der Zisterne herausgezogen, dann aber an die Ismaeliter verkauft, die ihn dann nach Ägypten mitgenommen und ihn dort an einen Ägypter weiterverkauft hätten, erweckt von vorneherein den begründeten Verdacht, daß hier der Versuch einer Harmonisierung zweier widersprüchlicher Berichte vorliegt<sup>30</sup>. Daß der eine Erzähler der Josef-Geschichte die Ereignisse um die Versklavung Josefs so kompliziert dargestellt hätte, um die Spannung zu erhöhen und dem ganzen eine kunstvolle Struktur zu verleihen<sup>31</sup>, ist doch höchst unwahrscheinlich, und das widerspricht ausdrücklich der Behauptung von 37,36, wonach eben doch die Midianiter Josef in Ägypten verkauft haben. Die meisten Bestreiter der Quellenschei-

30 H. DONNER (s. Anm. 13) 45 stellt zu Recht fest: "37,28a und 28b widersprechen sich eindeutig". Ebenso zu Recht stellt E. BLUM (s. Anm. 18) 245 (mit Anm. 6) zu DONNERS Erklärung, V. 28a sei Zusatz eines "übergeneigten Auslegers", der nach Ri 8,22-35 die Midianiter mit den Ismaelitern gleichsetzt, fest: "Eine recht weit hergeholtete Erklärung". Aber auch BLUMS eigene Behauptung, es handle sich in V. 28a um "eine Ergänzung unserer projüdischen Bearbeitung" (245), ist nicht weniger "weit hergeholt". Eine vorreingekommene Beurteilung kann hier m.E. nur einen Ansatz zur Quellenscheidung sehen.

31 So vor allem I. WILLI-PLEIN (s. Anm. 15).

dung erkennen die Widersprüchlichkeit der Behauptung hier an, erklären sie aber aus späteren Versuchen, entweder Juda zu entlasten oder eine Nordreichstradition zum Zug kommen zu lassen<sup>32</sup>.

Hier wird ein Experiment angebracht sein, um sinnvollere Textzusammenhänge aufzuspüren. Versuchen wir zunächst die Fortsetzung von 37,26f zu finden. Hier heißt es, Juda habe den Brüdern empfohlen, Josef an gerade vorüberziehende ismaelitische Kaufleute zu verkaufen, statt ihn umzubringen, und die Brüder seien mit diesem Vorschlag einverstanden gewesen. Da erwartet man, daß nun dieser Vorschlag auch ausgeführt wurde. Darum kann die Erzählung sinnvollerweise nur in V. 28de<sup>33</sup> weitergehen: "Da verkauften sie Josef an die Ismaeliter um zwanzig Silberstücke, und diese brachten Josef nach Ägypten".

Alles andere in V. 28, also a, b und c, gehört dann zur Midianiter-Variante, die lautete: "Da kamen midianitische Kaufleute vorbei; sie zogen Josef aus der Zisterne und holten ihn herauf". Hier erwartet man einen Satz ähnlich wie in Versteil e, etwa: "und sie nahmen ihn nach Ägypten mit". Dieser Satz kann vom Redaktor als nun überflüssig durch 37,28e verdrängt worden sein<sup>34</sup>. Der Erzähler wollte sagen, daß sich die Midianiter in den Besitz Josefs setzten, ohne daß es die Brüder merken. Dann muß er auch kurz begründet haben, wie das geschehen konnte. Diese Begründung kann nur 25a sein, so daß auch der Satz "Dann setzten sie sich zum Essen" zur Midianiter-Variante gehört<sup>35</sup>. Der Erzähler setzt dabei als selbstverständlich voraus, daß die Mahlzeit in einiger Entfernung von der Zisterne geschieht, wie ja auch V. 29 nahelegt, wenn Ruben "zur Zisterne zurückkehrt". Bevor der Autor der Ruben-Midianiter-Variante vom weiteren Schicksal Josefs in Ägypten berichtet, will er zuerst

32 Aber auch die Identifizierung der Ismaeliter mit den Midianitern bei M. ANBAR, *Changement des noms des tribus nomades dans la relation d'un même événement: Bib 49 (1968) 221-232*, löst das Problem nicht; vgl. R. de VAUX (s. Anm. 9) 279, Anm. 3.

33 Die Untergliederung der Verse mittels lateinischer Minuskeln geschieht nach dem Vorschlag von W. RICHTER, *Exegese als Literaturwissenschaft*, Göttingen 1971, so, daß jeder ganze Satz mit einem Buchstaben gezählt wird, wobei auch ein einzelnes Verbum einen Satz darstellen kann.

34 Es soll aber auch nicht völlig ausgeschlossen werden, daß V. 28e zur Midianiter-Variante gehört und ein entsprechender Satz in der Ismaeliter-Variante verdrängt wurde.

35 Daß 37,25a zur Midianitervariante gehört, hat O. EISSFELDT (s. Anm. 2) 77 richtig gesehen, der sie zu E rechnet. Viele Literarkritiker, u.a. auch M. NOTH (s. Anm. 2) 31, sowie C. WESTERMANN (s. Anm. 16) 33, haben das nicht erkannt.

erzählen, wie die Brüder den Vater Jakob vom Verschwinden Josefs unterrichten und wie dieser darauf reagiert (37,29-35). Da sie dazu den Ärmelrock Josefs in das Blut eines geschlachteten Tiers tauchen, muß auch erzählt worden sein, wo der Ärmelrock herkommt und wie Josef in die Zisterne kommt. Darum gehören auch die Verse 37,22-24 zur Ruben-Midianiter-Version.

Nachdem der Autor dieser Erzählung die Zeit zwischen dem Menschenraub an der Zisterne durch die Midianiter und dem weiteren Geschehen in Ägypten erzählerisch überbrückt hat durch den Bericht über die Benachrichtigung des Vaters und über seine Reaktion, kann nun weiter berichtet werden, was mit Josef in Ägypten geschah. So geht die Ruben-Midianiter-Erzählung weiter in 37,36: "Die Midianiter<sup>36</sup> verkauften ihn nach Ägypten an Potifar, den Kämmerer des Pharaos, des Kommandanten der Leibwache"<sup>37</sup>.

Aber auch die Juda-Ismaeliter-Variante muß etwas erzählt haben davon, wie es mit Josef in Ägypten weiterging. Einen entsprechenden Vermerk finden wir in 39,1. Dieser Vers gibt aber einige Rätsel auf. Fast alle Kommentatoren stoßen sich an der pleonastischen Bezeichnung für den Käufer Josefs. Er trägt hier gleichfalls den Namen Potifar, trägt zwei Titel, "Kämmerer des Pharaos" und "Kommandant der Leibwache" und wird außerdem unnötigerweise als "Ägypter" (*'iš mišri*) bezeichnet. Während die einen "ein Ägypter" (ohne Artikel) für ursprünglich halten und den Rest, insbesondere den Namen Potifar, für eine "Personalisierung" einer späteren Bearbeitungsschicht<sup>38</sup>, sehen andere darin

- 
- 36 Die "Medaniter" des MT betrachten fast alle Kommentatoren und Erforscher der Josef-Geschichte als Unachtsamkeit der Masoreten bei der Punktation. Daß man aus den alten Übersetzungen und ihrer handschriftlichen Überlieferung, die in den Versen 25, 28 und 36 die Namen zu harmonisieren versuchen, kaum auf den ursprünglichen Volksnamen in 37,36 im Originaltext schließen kann, hat M. ANBAR (s. Anm. 32) 222 mit Recht festgestellt.
- 37 Auf die genaue Bedeutung der Titel kommt es uns in unserem Zusammenhang nicht an. Zur Frage, wie weit die Titel der Josef-Geschichte ägyptischen Titeln entsprechen, vgl. J. VERGOTE 1959 (s. Anm. 4) 30-42; R. de VAUX, *Bible et Orient*, Paris 1967, 189-201. Zu den Amtstiteln im AT allgemein: T.N.D. METTINGER, *Solomonic State Officials* = CB OT 5, Lund 1971. Zu den verschiedenen Bedeutungen des hebr. *šar* vgl. jetzt U. RÜTERSWORDEN, *Die Beamten der israelitischen Königszeit* = BWANT 117, Stuttgart 1985. Zum *šar haṭṭabbāḥīm*: Y.M. GRINTZ, *Potifar - the Chief Cook*: Leš 30 (1965/66) 12-17, vgl. IZBG 14 (1967/68) 287; ders., *Potiphar - The Great Butler*, in: ders., *Mōšā'ēj Dōrōt*, Tel Aviv 1969, 195-200.
- 38 So u.a. C. WESTERMANN (s. Anm. 17) 56f und D.B. REDFORD (s. Anm. 8) 135-137.

eine Glosse mit Rücksicht auf 39,2<sup>39</sup>. L. RUPPERT hat richtig gesehen, daß 'iš mišri die alleinige ursprüngliche Bezeichnung für den Herrn Josefs in der Juda-Schicht ist, die RUPPERT mit J gleichsetzt<sup>40</sup>. Offensichtlich gehört der Rest von Kap. 39 derselben Schicht an, und dort wird der Herr Josefs weder mit Namen, noch mit einem Titel, sondern nur mit "sein Herr" und "ein Ägypter" (39,2) gekennzeichnet. Dann ist der Rest von 39,1 ein Versuch zur Harmonisierung mit 37,36; nur die Ruben-Midianiter-Schicht kennt den Käufer Josefs mit Namen und Titel, nennt allerdings den Namen Potifar von 40,2 an nicht mehr<sup>41</sup>.

Wenn die Juda-Ismaeliter-Variante den Käufer des Sklaven Josef nur als "Ägypter" bezeichnet, wird die ganze folgende Erzählung vom Aufstieg Josefs zum vertrauten Hausverwalter "im Haus seines ägyptischen Herrn" (39,2), von Josefs Abenteuer mit der Frau seines Herrn und von seinem Fall und der Einlieferung in das Gefängnis, also der ganze Rest des Kapitels 39, die Fortsetzung derselben Erzählung darstellen. Josef ist hier zunächst Sklave eines vornehmen Ägypters, der weder mit Namen, noch mit einem Titel näher gekennzeichnet ist. Nach der falschen Anschuldigung durch die Frau seines Herrn wird Josef von diesem ins Staatsgefängnis eingeliefert. Der Erzähler scheint damit vorauszusetzen, daß Josef von seinem Herrn als Hausverwalter bereits freigelassen war; denn mit einem Sklaven hätte sein Herr bei der Anschuldigung wegen Ehebruchs nicht soviel Federlesens gemacht, sondern hätte einen so verbrecherischen Sklaven einfach totgeschlagen. Oder wollte der Erzähler andeuten, daß der Ägypter die Machenschaften seiner Frau durchschaut hat, sie aber nicht öffentlich bloßstellen wollte und daher den Sklaven so glimpflich behandelt<sup>42</sup>? Vielleicht hat sich aber der Erzähler diesbezüglich gar keine Gedanken gemacht, sondern es kam ihm lediglich darauf an zu schildern, wie Josef ins Gefängnis und dann in Berührung mit gefangenen königlichen Beamten

39 So u.a. H. DONNER (s. Anm. 13) 45.

40 L. RUPPERT (s. Anm. 3) 41; so schon O. EISSFELDT (s. Anm. 2) 80\*.

41 Die Frage, ob der Name Potifar erst späterer Tradition zu verdanken ist, um der Josef-Geschichte einen stärkeren historischen und individuellen Charakter zu geben, wie C. WESTERMANN (s. Anm. 17) 57 und D.B. REDFORD (s. Anm. 8) 135-137 annehmen, mag offen bleiben. Hier wird der Kürze halber gelegentlich Potifar genannt, um den langen Titel zu vermeiden.

42 Zu dieser Überlegung vgl. C. WESTERMANN a.a.O. 64.

kommt. Auf die Begegnung mit sozial hochgestellten Staatsgefangenen bereitet bereits 39,20bß vor: Josef kommt an den "Ort, wo die Gefangenen des Königs gefangen gehalten wurden". Die Erzählung geht dann bruchlos weiter in 40,1: Eines Tages werden in jenes Gefängnis "der Mundschenk und der Bäcker des Königs von Ägypten" eingeliefert, weil sie "sich gegen ihren Herrn, den König von Ägypten, verfehlt hatten".

Für den Vergleich mit der Ruben-Midianiter-Variante ist wichtig, daß die Juda-Ismaeliter-Erzählung nur *e i n e n* Kommandanten (*šar*) kennt, nämlich den Gefängniskommandanten (*šar bējt hassōhar*), und daß die beiden Hofleute, die ins Gefängnis eingeliefert werden, einfach "Mundschenk" und "Bäcker des Königs von Ägypten" heißen. Wenn wir diese Eigentümlichkeiten im Auge behalten, fällt die Variante sofort auf.

Wir haben die Ruben-Midianiter-Erzählung bis 37,36 verfolgt und dort erfahren, daß Josef durch die Midianiter an "Potifar, den Kämmerer des Pharaos, den Kommandanten der Leibwache (*šar haṭṭabbāhim*)"<sup>43</sup> verkauft wurde. Abgesehen von 39,1, wo der Name und die Titel des neuen Herrn Josefs einem Redaktor zu verdanken sind, der "den Ägypter" der Juda-Ismaeliter-Erzählung mit Potifar identifizieren wollte, taucht der Titel "Kommandant der Leibwache" erst wieder in 40,3f auf. Nach dem vorausgehenden Vers 2 gibt es aber jetzt zwei weitere *šarim*, das wir jetzt freilich nicht mit "Kommandant", sondern einfach mit "Ober-" wiedergeben können, nämlich den "Obermundschenk" und den "Oberbäcker", die ebenfalls als "Kämmerer" (*sāris*) wie der "Kommandant der Leibwache" bezeichnet werden. Damit soll gesagt werden, daß Potifar, der Obermundschenk und der Oberbäcker zum Hofpersonal gehören<sup>44</sup>. Das "Haus des Kommandanten der Leibwache" ist offenbar die Kaserne der Leibwache, in die auch Untersuchungsgefangene "in Gewahrsam gegeben werden" (*ntn b<sup>e</sup> mišmār*) können (40,2). Aus dem Jeremia-Buch wissen wir, daß auch während der Königszeit Judas Gefangene im "Wachhof" des Königspalastes in Gewahrsam gehalten wurden, wo die Gefangenen im Gegensatz zur Gefängnishaft gewisse Erleichterungen erhielten (vgl. Jer 32,2 und 37,20f mit 37,15f). Jener "Wachhof" war wohl auch der gewöhnliche Aufenthaltsort der Leibwache.

43 Zu diesem Titel s. Anm. 37.

44 Zum Titel *sāris* im Sinn von "Höfling" s. J. VERGOTE 1959 (s. Anm. 4) 40-42 und G.F. KADISH, Eunuchs in Ancient Egypt, in: FS J.A. WILSON = SAOC 35, Chicago 1969, 55-67.

Nach 40,2-23 ist Josef selbst nicht Strafgefangener, sondern einfach Sklave im Haus des Kommandanten der Leibwache und wird von seinem Herrn mit der Betreuung der beiden hochgestellten Untersuchungsgefangenen beauftragt. Für diese Annahme ist freilich wieder ein durch den Verdacht einer von einem Redaktor vorgenommenen Harmonisierung veranlaßtes Experiment notwendig: Wir streichen in 40,3 den Satzteil "ins Gefängnis, den Ort, wo Josef gefangen gehalten wurde" und in Vers 5 die Erwähnung des "Mundschenk" und des "Bäckers" ohne den Titel "Ober-", also die Wörter "der Mundschenk und der Bäcker des Königs von Ägypten, die im Gefängnis gefangen gehalten wurden". Dann ergibt sich eine in sich geschlossene und gut verständliche Darstellung vom Gewahrsam der beiden Hofleute, die sich deutlich unterscheidet von der Darstellung der Gefangenschaft Josefs und der beiden Funktionäre im Gefängnis in 39,20-40,1. Eine kleine Schwierigkeit findet sich dann höchstens noch in 40,15. Hier beteuert Josef gegenüber dem Obermundschen, daß er "aus dem Land der Hebräer geraubt wurde", aber auch hier in Ägypten nichts verbochen habe, weswegen man ihn hätte "in das Loch (*bôr*) werfen" können. Bisher ist das Gefängnis Josefs oder das Haus Potifars, in dem sich Josef als Sklave befindet, nirgends "Loch" (*bôr*) genannt worden. Das ist nur noch einmal, nämlich in 41,14 der Fall, wo berichtet wird, daß der Sklavenstand bzw. die Kerkerhaft Josefs zu Ende geht. Bevor wir aber jenen Vers näher prüfen, wollen wir den Fortgang der Josef-Geschichte weiterverfolgen.

Von 40,6 ab verschwindet der "Gefängniskommandant" und das "Gefängnis" ganz. Es ist nur noch vom "Haus des Kommandanten der Leibwache", von diesem Kommandanten selbst und vom "Obermundschen" und "Oberbäcker" die Rede. Josef deutet den beiden königlichen Funktionären ihre Träume. Nach Gen 41,1-13 hat dann der Pharao seine Träume. Als er dafür keine Traumdeuter findet, erinnert der "Obermundschen" an Josef, der seinen und des "Oberbäckers" Traum gedeutet hat. Die Sprachstruktur ist also vollkommen einheitlich und gehört offensichtlich der Ruben-Midianiter-Variante an. Der kurze Bericht vom Ende des Sklavenloses Josefs in 41,14 paßt dazu ausgezeichnet. Josef wird hier nicht aus dem Gefängnis geholt, sondern "der Pharao schickte hin und ließ Josef rufen ... und der kam zum Pharao". Ein Sklave in einem so vornehmen Haus wie dem des "Kommandanten der Leibwache" trägt natürlich saubere und angemessene Kleidung, ist rasiert und in hygienisch einwandfreiem Zustand und kann sofort zum Pharao vorgelassen werden. Erst ein späterer Redaktor, den Bericht von

Josef im Gefängnis im Gedächtnis, meint, daß ja Josef als Strafgefangener in einem "Loch" schmutzig, unrasiert sein und zerlumpte Kleider tragen muß. Dabei denkt er wahrscheinlich an die Gefängnisse in Palästina etwa zur Perserzeit oder danach, die man mit Recht als "Löcher" bezeichnen konnte. Er vergrößert absichtlich die Bezeichnung *bējt hassōhar* = "Gefängnis" zu *bōr* in der Bedeutung "Loch", vielleicht in Anspielung an die Zisterne, in der Josef von seinen Brüdern gefangengesetzt worden war, die im Hebräischen ebenfalls als *bōr* bezeichnet wird, etwa im Sinn von "Erdloch". So hat kaum der Autor der Juda-Ismaeliter-Erzählung geschrieben, sondern 41,14cd stammt eher von einem Redaktor: "Sie holten ihn eiligst aus dem Loch, er schor sich und wechselte seine Kleider"<sup>45</sup>. Derselbe Bearbeiter hat in 40,15 Josef sich darüber beklagen lassen, daß man ihn ohne jeden Grund "in das Loch geworfen" hat.

Damit ist nun die Erzählung von Josefs Sklavenschicksal zu Ende. Jetzt zeigt sich aber auch, daß die Juda-Ismaeliter-Variante mit 40,1 abrupt schließt und zunächst keine Fortsetzung findet. Weil aber auch hier Josef mit den beiden königlichen Funktionären, dem "Mundschenk" und dem "Bäcker" in Berührung gebracht wird, muß auch diese Erzählung einmal etwas Ähnliches berichtet haben wie die andere Variante. Doch darüber brauchen wir uns jetzt keine Gedanken zu machen, weil uns hier nur die Berichte über das Sklavenschicksal Josefs interessieren. Was wir aber jetzt noch näher zu untersuchen haben, ist der Anfang der Erzählung und die Funktion von Gen 38 innerhalb der Josef-Geschichte.

Wir wollen nicht von vorneherein die beiden Erzählungen J und E zuweisen. Deswegen lassen wir die Vorgeschichte in 37,3-17, die die Literarkritiker gewöhnlich zu J rechnen, bei Seite und fragen nur nach dem Beginn der Erzählung von 37,18 an, also angefangen mit den Ereignissen bei Dotan. Einem aufmerksamen Leser muß auffallen, daß in 37,20 die Brüder mit dem Gedanken spielen, Josef umzubringen, die Leiche "in eine der Zisternen" zu werfen und dann (wohl dem Vater gegenüber) zu behaupten, ein wildes Tier habe ihn gefressen. Die Brüder kennen also mehrere Zisternen in ihrer Umgebung, und sie erwähnen kein

---

45 Die Bezeichnung des Gefängnisses als "Loch" hat kaum die Beanstandung der Literarkritiker gefunden. GUNKEL in seinem Genesiskommentar seit <sup>4</sup>1917 schreibt zwar den Satz vom "Loch" in 40,15 und 41,14 im Gegensatz zu dem kursiv gesetzten Genesis-Text in Normalschrift, nimmt aber keine Quellen-scheidung vor.

Ärmelkleid, das sie zur Erhärtung ihrer Behauptung in Blut tauchen wollen. Wenn wir 37,18a mit 19 und 20 verbinden, ergibt sich ein guter Erzählungsanfang: "Als sie ihn von weitem sahen, sagte einer zum anderen: 'Schaut, da kommt gerade der Träumer. Und nun, kommt, bringen wir ihn um und werfen wir ihn in eine der Zisternen, und sagen wir: Ein wildes Tier hat ihn gefressen. Dann wollen wir sehen, was aus seinen Träumen wird!'" . Daran schließt sich dann gut 25b an.

Somit bleibt für die Ruben-Midianiter-Erzählung V. 18bc als Exposition für die Erzählung von Josefs Versklavung übrig: "Bevor er noch nahe herangekommen war, verschworen sie sich gegen ihn, ihn zu töten". Dann geht es in 21 glatt weiter: "Als Ruben davon hörte, entriß er ihn ihrer Hand"<sup>46</sup>. Nun scheint aber 21c und 22ab eine Doppelung oder zumindest unnötig redundant zu sein, so daß man dazu neigt, eines der beiden Worte Rubens zu streichen<sup>47</sup>. Derselbe Erzähler kann aber auch absichtlich so formuliert haben, um Ruben schrittweise auf seine Brüder einwirken zu lassen: Zunächst will er möglichst rasch die Brüder von ihrem verbrecherischen Plan abbringen, wobei der Erzähler schon den Erfolg dieses Versuchs andeutet: "Als Juda davon hörte, entriß er ihn ihrer Hand und sagte: 'Nehmen wir ihm nicht das Leben'!" Dann lenkt er das Gespräch in ruhigere Bahnen und sagt zu seinen Brüdern: "Vergießt kein Blut"! Schließlich macht er den Brüdern den Vorschlag, Josef "in die Zisterne da zu werfen" mit der Absicht, Josef zu retten und seinem Vater zurückzugeben. Dieser Vorschlag wird schließlich angenommen. Als Josef bei ihnen angekommen ist, ziehen sie ihm den Ärmelrock aus und werfen ihren Bruder in die Zisterne. Das Ausziehen des Ärmelrocks hat hier eine Funktion in der Absicht des Erzählers: Er braucht ihn später als Beweisstück für die Schutzbehauptung, ein wildes Tier habe Josef zerrissen. Nach Meinung des Erzählers war Ruben wohl mit der Demütigung Josefs durch das Ausziehen des Ärmelrocks und an einer Abreibung für den jungen Bruder einverstanden und rechnet damit, daß schließlich auch

---

46 Manche Literarkritiker ändern hier "Ruben" in "Juda"; vgl. O. EISSFELDT (s. Anm. 2) 77 und den textkritischen Apparat in BHK und BHS. Diese Änderung ist unbegründet. - Auch die Annahme, *wajjaṣṣilēhū* sei ein imperfectum conativum ("versuchte ihn zu retten"), wie C. WESTERMANN in seinem Gen-Kommentar annimmt (S. 24 und 32), ist kaum richtig.

47 Die Behauptung C. WESTERMANNs a.a.O. 24 und der textkritische Apparat BHK, wonach V. 22a "Da sagte Ruben zu ihnen" in LXX fehle, ist falsch. 22a fehlt aber in allen Handschriften von V; Hieronymus wollte hier den Text wohl nur glätten.

die Brüder sich damit zufrieden geben werden. Zu dem Eintauchen des Rocks in Tierblut und zu der Meldung an den Vater kommt es erst, als Rubens Plan zur Rettung Josefs scheitert.

Wenigstens kurz müssen wir noch auf die Frage zurückkommen, welche Funktion in welcher der beiden Varianten Gen 38 hat. L. RUPPERT erklärt zu diesem Kapitel kategorisch: "Die Thamargeschichte (Gen 38) hat natürlich nichts mit der Josephsgeschichte zu tun; sie ist nur aus chronologischen Gründen eingeschoben"<sup>48</sup>. Er schreibt sie aber immerhin dem Jahwisten zu, der nach ihm auch der Autor der Juda-Ismaeliter-Schicht der Josef-Geschichte ist. Ähnlich urteilt J.E. EMERTON<sup>49</sup>. C. WESTERMANN hält die Zuteilung an J für "nicht genügend begründet" und betrachtet dieses Stück als eine Lokaltradition aus der östlichen Schefela, die erst spät in die Jakobgeschichte eingearbeitet worden sei<sup>50</sup>. Als eine späte Einfügung in die von ihm angenommene projudäische Überarbeitung der Ruben-Midianiter-Josef-Geschichte versteht Gen 38 E. BLUM<sup>51</sup>. Richtiger dürfte F.J. HOOGEWOND gesehen haben, daß Gen 38 durchaus im Zusammenhang der Josef-Geschichte einen Sinn ergibt, er läßt sich aber nicht auf die Quellenfrage ein<sup>52</sup>. Gewiß wird man annehmen dürfen, daß es sich hier um eine selbständige alte jüdische Tradition handelt. Warum sollte sie aber nicht der Autor der Juda-Ismaeliter-Version der Josef-Geschichte gekannt haben? Er hat sie unverändert übernommen, weil sie in seinem Zusammenhang eine wichtige Funktion in der Erzählung einnimmt, nämlich die eines retardierenden Elements: Er hat in 37,28 erzählt, daß die Brüder Josef an die Ismaeliter verkauft und diese ihn nach Ägypten mitgenommen haben. Bevor er nun erzählt, daß Josef in Ägypten im Haus seines Herrn zum Hausverwalter aufsteigt, wollte er

---

48 L. RUPPERT (s. Anm. 3) 43.

49 J.A. EMERTON, Some Problems in Genesis XXXVIII: VT 25 (1975) 338-361; ders., An Examination of a Recent Structuralist Interpretation of Genesis XXXVIII: VT 26 (1976) 79-98.

50 C. WESTERMANN (s. Anm. 17) 42f.

51 E. BLUM (s. Anm. 18) 224-227.

52 F.J. HOOGEWOND, Juda en Tamar. Een poging tot kontekstueel lezen (Gen 38), in: Verkenningen in een Stroomgebied (FS M.A. BEEK), Amsterdam 1974, 20-29. - Andere Überlegungen zu Gen 38 stellen an: J. GOLDIN, The Youngest Son or Where Does Genesis 38 belong?: JBL 96 (1977) 27-44; J.J. BURDEN, n' Prostitueert doen reg: die Juda-Tamar-verhaal: ThEv 13/1 (1980) 42-52; M. O'CALLAGHAN, The Structure and Meaning of Gen 38: Judah and Tamar: Proc. of the Ir. Bibl. Ass. 5 (1981) 72-88; G.R.H. WRIGHT, The Positioning of Genesis 38: ZAW 94 (1982) 523-529; St.A. WEST, Judah and Tamar: A Scriptural Enigma: Dor le Dor 12 (1984) 246-252.

die dafür in Frage kommende lange Zeit überbrücken durch einen Bericht darüber, was unterdessen in Josefs Heimat geschah. Dafür bot sich eben jene alte Juda-Tradition an: Juda entfernt sich jetzt für längere Zeit von seinen Brüdern und hat das Abenteuer mit Tamar. Die Erkenntnis Judas, "Sie (Tamar) ist eher im Recht als ich" (38,26), läßt in Juda einen Sinneswandel erkennen, den der Autor der Juda-Ismaeliter-Erzählung auswerten kann, um den Sinneswandel Judas in 44,18-34 begreiflicher zu machen. In 38 bahnt sich dieser Sinneswandel an, der dann in 44 seinen Höhepunkt erreicht. Hier hat wohl nicht erst ein später Redaktor, sondern der Autor der Juda-Ismaeliter-Variante der Josef-Geschichte selbst diese alte Tradition in seinen größeren Erzählungszusammenhang eingefügt. 37,28de und 39,1 in der von uns oben herausgearbeiteten Fassung sind die Inklusion, die Gen 38 einrahmen. Der Redaktor, der die beiden Fassungen der Josef-Geschichte zusammengearbeitet hat, hat in 37,36 und in der uns vorliegenden Fassung von 39,1 diese Inklusion gesehen, weil auch er merkte, daß Gen 38 in gewisser Hinsicht ein Fremdkörper in seiner Josef-Geschichte war, er aber auch die Funktion einerseits eines retardierenden Elements, andererseits die einer Vorbereitung auf Gen 44 erkannte.

Bei unserer ganzen bisherigen Untersuchung ist uns nirgends eine Spur von P begegnet. Wir können jetzt die beiden Varianten der Josef-Erzählung je in ihrem Zusammenhang im Wortlaut wiedergeben und bezeichnen sie jetzt einfach als A und B und lassen vorläufig die Zugehörigkeit zu den Pentateuchquellen J und E in der Schwebe.

### III. Die beiden Josef-Erzählungen im Zusammenhang

#### A. Die Juda-Ismaeliter-Erzählung

37,18a Als sie ihn von ferne sahen, 19 sagten sie zueinander: "Schaut, der Träumer dort kommt. 20 Und nun, kommt, bringen wir ihn um, werfen wir ihn in eine der Zisternen, und sagen wir: 'Ein Raubtier hat ihn gefressen'; dann werden wir ja sehen, was aus seinen Träumen wird". 25b Als sie aufblickten, sahen sie: Eine Karawane von Ismaelitern kam gerade aus Gilead. Ihre Kamele waren beladen mit Tragakant, Mastix und Ladanum. Sie waren dabei, das nach Ägypten hinunter zu transportieren. 26 Da sagte Juda zu seinen Brüdern: "Was hätten wir davon, wenn wir unseren Bruder umbrächten und sein Blut zudeckten?"

27 Kommt, verkaufen wir ihn den Ismaelitern! Unsere Hand wollen wir aber nicht an ihn legen; er ist ja immerhin unser Bruder und unser Fleisch". Da hörten seine Brüder darauf 28d und verkauften Josef an die Ismaeliter für zwanzig Silberstücke, und diese brachten Josef nach Ägypten.

38,1 Um jene Zeit ging Juda von seinen Brüdern weg hinunter und wandte sich an einen Mann aus Adullam namens Hira ... (Es folgt die Juda-Tamar-Episode bis 38,30).

39,1 Josef war nach Ägypten hinunter gebracht worden, und ein Ägypter hatte ihn von den Ismaelitern gekauft, die ihn dorthin hinuntergebracht hatten.

2 Jahwe war mit Josef; er wurde ein erfolgreicher Mann, und er war im Haus seines ägyptischen Herrn. 3 Sein Herr merkte, daß Jahwe mit ihm war und daß Jahwe alles, was er unternahm, in seiner Hand gelingen ließ. 4 So fand Josef in seinen Augen Wohlwollen und durfte ihn bedienen. Er vertraute ihm sein Haus an, und alles, was ihm gehörte, gab er in seine Hand. 5 Seit er ihm sein Haus und alles, was ihm gehörte, anvertraut hatte, segnete Jahwe das Haus des Ägypters Josefs wegen, und der Segen Jahwes ruhte auf allem, was ihm gehörte, im Haus und auf dem Feld. 6 So überließ er alles, was ihm gehörte, Josefs Hand, und er kümmerte sich um nichts als nur um sein Essen. Josef aber war schön von Gestalt und sah schön aus.

7 Einige Zeit darauf warf die Frau seines Herrn ihre Augen auf Josef, und sie sagte: "Schlaf doch mit mir"! 8 Er weigerte sich aber und sagte zur Frau seines Herrn: "Schau, mein Herr kümmert sich in meiner Gegenwart um nichts im Haus, und alles, was ihm gehört, hat er in meine Hand gelegt. 9 Er ist nicht größer in diesem Haus als ich, und er hat mir in diesem Haus nichts vorenthalten als nur dich, weil du seine Frau bist. Wie könnte ich dieses große Unrecht tun und mich gegen Gott versündigen"? 10 Wenn sie auch Tag für Tag auf Josef einredete, hörte er nicht auf sie, neben ihr zu schlafen und bei ihr zu sein.

11 An einem Tag wie jeder andere kam er ins Haus, um seiner Arbeit nachzugehen, und niemand von den Leuten im Haus war dort im Haus. 12 Da packte sie ihn an seinem Gewand und sagte: "Schlaf mit mir"! Da ließ er sein Gewand in ihrer Hand zurück und floh und lief hinaus. 13 Als sie sah, daß er sein Gewand in ihrer Hand zurückgelassen hatte und nach draußen geflohen war, 14 rief sie nach den Leuten ihres Hauses und sagte zu ihnen: "Schaut nur, er hat uns einen Hebräer hergebracht, um mit uns seinen Mutwillen zu treiben. Er kam zu mir, um mit mir zu schlafen, ich aber schrie laut auf. 15 Als er hörte, wie ich

laut rief und aufschrie, da ließ er sein Gewand bei mir zurück, floh und lief nach draußen". 16 Sein Gewand ließ sie neben sich liegen, bis sein Herr in sein Haus kam. 17 Dann erzählte sie ihm die folgende Geschichte: "Der hebräische Sklave, den du uns ins Haus gebracht hast, kam zu mir, um seinen Mutwillen mit mir zu treiben. 18 Als ich aber laut aufschrie, ließ er sein Gewand neben mir zurück und floh nach draußen".

19 Als sein Herr den Bericht seiner Frau hörte, die ihm sagte: "Das und das hat mir dein Knecht angetan", wurde er zornig. 20 Josefs Herr ließ ihn ergreifen und übergab ihn dem Gefängnis, dem Ort, wo die Gefangenen des Königs gefangen gehalten wurden. So gelangte er also dorthin ins Gefängnis.

21 Jahwe aber war mit Josef, er wandte ihm Gnade zu und schenkte ihm Wohlwollen in den Augen des Gefängniskommandanten. 22 Der Gefängniskommandant vertraute Josefs Hand alle Gefangenen im Gefängnis an, und alles was dort zu tun war, mußte er tun. 23 Der Gefängniskommandant kümmerte sich um nichts mehr, was seiner Hand anvertraut war, weil Jahwe mit ihm (Josef) war und Jahwe alles, was er tat, gelingen ließ.

40,1 Nach diesen Ereignissen verfehlten sich der Mundschenk des Königs von Ägypten und sein Bäcker gegen ihren Herrn, den König von Ägypten. ... (Hier bricht die Josef-Geschichte A vorläufig ab.)

## B. Die Ruben-Midianiter-Erzählung

37,18c Bevor er näher an sie herangekommen war, verschworen sich (die Brüder), ihn (Josef) zu töten. 21 Als Ruben das hörte, entriß er ihn ihrer Hand und sagte: "Rauben wir ihm nicht das Leben"! 22 Dann sagte Ruben zu ihnen: "Vergießt kein Blut! Werft ihn in die Zisterne da in der Wüste, legt aber nicht Hand an ihn!", um ihn ihrer Hand zu entreißen und ihn seinem Vater zurückzugeben. 23 Als Josef bei seinen Brüdern angekommen war, zogen sie ihm den Rock aus, den Ärmelrock, den er anhatte<sup>53</sup>, 24 sie packten ihn und warfen ihn in die Zisterne; die Zisterne war aber leer, es war kein Wasser darin.

---

53 Es besteht kein Anlaß, "den Ärmelrock, den er anhatte" als Zusatz zu streichen, wie C. WESTERMANN (s. Anm. 17) 24 mit D.B. REDFORD vorschlägt. Daß LXX und Syr "seinen Rock" in ihrer Vorlage nicht gehabt hätten, wie BHK und BHS anzunehmen scheinen, dürfte nicht zutreffen; sie glätten nur in ihrer Übersetzung.

25 Während sie beim Essen saßen, 28 kamen midianitische Kaufleute vorbei. Sie zogen Josef aus dem Brunnen und holten ihn herauf (und nahmen ihn mit<sup>54</sup>).

29 Als Ruben zur Zisterne zurückkehrte, sieh da: Josef war nicht drin in der Zisterne. Da zerriß er seine Kleider, 30 kehrte zu seinen Brüdern zurück und sagte: "Das Kind ist nicht mehr da! Wohin bin ich nur geraten"? 31 Da nahmen sie Josefs Rock, schlachteten einen Ziegenbock und tauchten den Rock ins Blut. 32 Dann schickten sie hin und ließen den Ärmelrock ihrem Vater überbringen<sup>55</sup> und sagen: "Das haben wir gefunden. Schau nach, ob es der Rock deines Sohnes ist oder nicht"! 33 Er schaute ihn an und sagte: "Der Rock meines Sohnes! Ein Raubtier hat ihn gefressen! Zerrissen, zerrissen ist Josef"! 34 Jakob zerriß seine Kleider, legte ein Sackgewand an seine Hüften und trauerte um seinen Sohn viele Tage. 35 Dann machten sich alle seine Söhne und alle seine Töchter auf, um ihn zu trösten. Er weigerte sich aber, sich trösten zu lassen, und sagte: "In Trauer will ich zu meinem Sohn in die Unterwelt hinabsteigen". Und sein Vater weinte (weiter) um ihn.

36 Die Midianiter verkauften Josef nach Ägypten an Potifar<sup>56</sup>, den Kämmerer des Pharaos, den Kommandanten der Leibwache.

40,2 (Eines Tags) wurde der Pharaos über seine beiden Kämmerer, den Obermundschenk und den Oberbäcker, zornig. 3 Er gab sie in Gewahrsam in das Haus des Kommandanten der Leibwache. 4 Der Kommandant der Leibwache aber betraute Josef mit ihrer Bedienung. Als sie einige Tage in Gewahrsam waren, 5 hatten die beiden einen Traum. Jeder hatte in der Nacht seinen eigenen Traum, der für ihn eine besondere Bedeutung haben sollte. 6 Als am Morgen Josef zu ihnen kam und sie ansah, siehe da: Sie waren voll Mißmut. 7 Da fragte er die Kämmerer des Pharaos, die bei ihm im Haus seines Herrn in Gewahrsam waren: "Warum schaut ihr heute so böse drein"? 8 Da sagten sie zu ihm: "Wir hatten einen Traum; aber niemand ist da, der ihn deuten könnte". Da sagte Josef zu ihnen: "Ist das Traumdeuten nicht Gottes Sache? Erzählt mir doch!"

9 Da erzählte der Obermundschenk Josef seinen Traum und sagte zu ihm: "In

---

54 Zum Eingeklammerten vgl. Anm. 34.

55 C. WESTERMANN a.a.O. sieht in seinem textkritischen Apparat zwischen "sie schickten" und "sie brachten" einen Gegensatz, für den verschiedene Lösungsvorschläge möglich seien; vgl. auch BHK und BHS. Der Text ist aber in Ordnung. "Sie schickten und brachten" ist im Hebr. die normale Umschreibung für unser "sie ließen bringen", vgl. 41,8.14: "Der Pharaos schickte und rief" = "er ließ rufen".

56 Zu Potifar vgl. Anm. 41.

meinem Traum, schau, da war ein Weinstock vor meinen Augen. 10 Der Weinstock hatte drei Ranken. Es war, als triebe er Knospen, er kam in Blüte, und schon reiften an seinen Trauben Beeren. 11 In meiner Hand aber war der Becher des Pharaos. Ich nahm die Beeren, drückte sie in den Becher des Pharaos aus und gab den Becher dem Pharaos in die Hand". 12 Da sagte Josef zu ihm: "Das ist seine Deutung: Die drei Ranken: drei Tage sind es. 13 Noch drei Tage, da wird der Pharaos dich vorladen<sup>57</sup> und dich wieder in dein Amt einsetzen. Du wirst dem Pharaos seinen Becher in die Hand geben, wie es früher üblich war, als du sein Mundschenk warst. 14 Aber du wirst doch sicher an mich denken, sobald es dir gut geht, und wirst mir dann dein Wohlwollen zeigen. Dann wirst du mich beim Pharaos in Erinnerung bringen und mich aus diesem Haus herausholen. 15 Denn ich wurde aus dem Land der Hebräer geraubt".

16 Als der Oberbäcker sah, daß er eine gute Deutung gegeben hatte, da sagte er zu Josef: "Auch ich hatte einen Traum: Schau da: Auf meinem Kopf waren drei Körbe mit Feingebäck. 17 Im obersten Korb war allerlei Eßbares, was ein Bäcker herstellt. Aber Vögel fraßen es aus dem Korb auf meinem Kopf". 18 Da antwortete Josef und sagte: "Das ist seine Deutung: Die drei Körbe: drei Tage sind es. 19 Da wird der Pharaos dich vorladen und wird dich an einem Baum aufhängen, und die Vögel werden von dir das Fleisch abfressen".

20 Am dritten Tag hatte der Pharaos Geburtstag und veranstaltete für alle seine Diener ein Festmahl. Mitten unter seinen Dienern lud er den Obermundschenk und den Oberbäcker vor. 21 Den Obermundschenk setzte er wieder in sein Mundschenkamt ein, und der durfte dem Pharaos den Becher in die Hand geben, 22 den Oberbäcker aber ließ er aufhängen, wie Josef es ihnen gedeutet hatte. 23 Aber der Obermundschenk dachte nicht mehr an Josef, sondern er vergaß ihn.

41,1 Zwei Jahre danach hatte der Pharaos einen Traum: Siehe da: Er stand am Nil. 2 Aus dem Nil stiegen sieben Kühe herauf, prächtig anzusehen und gut genährt; sie weideten im Riedgras. 3 Aber schau da: Sieben andere Kühe stiegen nach ihnen aus dem Nil herauf, häßlich anzusehen und mager, und traten neben die Kühe am Ufer des Nil. 4 Da fraßen die häßlichen und mageren Kühe die prächtigen und gut genährten Kühe auf. Dann erwachte der Pharaos. 5 Er schief wieder ein und träumte ein zweites Mal: Schau da: Sieben Ähren gingen auf einem einzigen Halm auf, prall und schön. 6 Und siehe da: Nach ihnen wuch-

---

57 Zu *nāsā' rō's* = "vorladen" s. C. WESTERMANN (s. Anm. 17) 75 mit Literaturangaben.

sen sieben kümmerliche, vom Ostwind ausgedörrte Ähren, 7 und die sieben kümmerlichen Ähren verschlangen die prallen und vollen Ähren. Dann erwachte der Pharao. Es war ein Traum.

8 Am Morgen war sein Geist beunruhigt. Er schickte hin und ließ alle Wahrsager und Weisen Ägyptens rufen<sup>58</sup>, und der Pharao erzählte ihnen seine Träume, aber niemand konnte sie dem Pharao deuten. 9 Da sagte der Obermundschenk zum Pharao: "Ich muß heute meine Verfehlungen in Erinnerung bringen. 10 Der Pharao war über seine Diener zornig geworden und gab mich und den Oberbäcker in Gewahrsam ins Haus des Kommandanten der Leibwache. 11 Da hatten wir, ich und er, in ein und derselben Nacht einen Traum, einen Traum mit einer besonderen Bedeutung für jeden. 12 Mit uns war dort ein junger Hebräer, der Sklave des Kommandanten der Leibwache. Wir erzählten es ihm, und er deutete uns unsere Träume. Einem jeden gab er seine besondere Deutung. 13 Und wie er ihn uns deutete, so geschah es: Mich setzte man wieder in mein Amt ein, ihn aber hängte man auf". 14 Da schickte der Pharao hin und ließ Josef rufen<sup>59</sup>, und so kam er zum Pharao.

#### IV. Nachwort

Jede der beiden Erzählungen ist in sich verständlich und schlüssig. Man wende nicht ein, daß die Variante A nichts davon berichtet, wie der Vater vom Verschwinden Josefs erfährt. Der Erzähler setzt hier einfach voraus, daß die Brüder ihre Absicht von 37,20 verwirklichen und dem Vater melden: "Ein Raubtier hat Josef gefressen". Dem Erzähler kam es vor allem darauf an zu berichten, was sich zwischen dem Verkauf Josefs und seinem Abenteuer in Ägypten im Haus seines ägyptischen Herrn zugetragen hat. Darum schiebt er die lange Erzählung von Juda und Tamar ein.

Wenn man die beiden Erzählungsvarianten auf ihre Eigentümlichkeiten untersucht, was hier nicht im einzelnen geschehen soll, dann versteht man kaum, wie H. DONNER zu der Behauptung kommt, die Unterschiede im Vokabular gäben keinen Anlaß zur Quellenscheidung. Wir finden ganz charakteristische Unterschiede. Einige seien kurz aufgezählt: 1) Die Gottesnamen. In A steht Elohim nur dann, wenn Josef zu einem Ägypter redet, sonst immer Jahwe; in B steht nur Elohim.

58 Vgl. Anm. 55.

59 Vgl. Anm. 55.

2) Der ägyptische Herr heißt in A nur "ein Ägypter", in B nur "der Kommandant der Leibwache". 3) Die beiden Hofbeamten in Haft heißen in A nur "der Mundschenk" und "der Bäcker des Königs von Ägypten"<sup>60</sup>, in B immer "der Obermundschenk" und "der Oberbäcker". 4) Der Ort, an dem sich die beiden mit Josef befinden, ist in A "das Gefängnis", in B nur "das Haus des Kommandanten der Leibwache". 5) Einen "Gefängniskommandanten" kennt nur A. 6) A weiß von mehreren Zisternen, unter denen die Brüder auswählen können, B kennt nur "die eine da in der Wüste". Weitere charakteristische Unterschiede könnten bei genauerer Untersuchung noch aufgedeckt werden. Das Aufgezählte zusammen mit den offenkundigen Widersprüchen und Harmonisierungsversuchen lassen m.E. keinen Zweifel daran, daß wir es mit echten Erzählungsvarianten, und zwar bereits schriftlich ausformuliert, zu tun haben, die sich deutlich von einander unterscheiden, aber inhaltlich doch wieder so ähnlich sind, daß ein Redaktor keine allzugroße Mühe aufwenden mußte, sie zu einer einzigen Josef-Erzählung zusammenzuarbeiten.

Die Frage, in wie weit sich die beiden Erzählungsvarianten mit J und E decken, kann natürlich erst beantwortet werden, wenn die gesamte Josef-Geschichte ähnlich wie hier untersucht ist. Eines aber scheint mir schon jetzt festzustellen möglich zu sein: Wenn in A gesagt wird, Jahwe habe das Haus seines Herrn Josefs wegen gesegnet (39,5) und habe Josef auch im Gefängnis alles gelingen lassen, wodurch natürlich auch der Gefängniskommandant seinen Vorteil hatte, dann läßt sich die Vermutung kaum verdängen, daß dieser Erzähler unter dem Einfluß von Gen 12,3 steht und vielleicht doch mit dem Jahwisten identisch ist<sup>61</sup>.

Größere Eingriffe des Redaktors waren nur selten nötig. Sie sind festzustellen in 39,1 und 40,3 und 5. In 37,28 brauchten nur die Sätze aus A und B entsprechend hintereinander geordnet zu werden, um den Eindruck zu erwecken, die Midianiter hätten Josef an die Ismaeliter verkauft und so Zwischenhandel mit dem Sklaven getrieben. Ob die Vergrößerung der Bezeichnung "Gefängnis"

60 Ob auch der Unterschied zwischen "König von Ägypten" und "Pharao" literarkritisch belangreich ist, wäre noch durch einen Vergleich mit dem Rest der Josef-Geschichte zu überprüfen.

61 Auf die Beziehung von Gen 12,3 weist zu Recht auch hin H.-Chr. SCHMITT 1980 (s. Anm. 19) 87. Anders L. RUPPERT (s. Anm. 3) 51. Jeden Bezug zwischen Gen 12,3, das er nicht zu J rechnet, und Josef-Geschichte leugnet K. BERGE (s. Anm. 22).

durch "Loch" in 40,15 und 41,14 demselben Redaktor zuzuschreiben ist oder ob hier ein noch späterer Bearbeiter am Werk ist, kann offen bleiben. Im ganzen ist der Redaktor recht geschickt vorgegangen, aber es ist ihm nicht gelungen, eine neue Erzählung ganz aus einem Guß zu schaffen; dazu waren die Unterschiede und vor allem die Widersprüche in den beiden vorgegebenen Erzählungen doch zu sperrig.

Eine Feststellung wird man noch machen dürfen: Die beiden Erzählungen gehen auf eine gemeinsame Josef-Tradition zurück, die aber doch, wahrscheinlich in Juda und in Israel, eine unterschiedliche bereits mündliche Ausgestaltung erfahren hat. Dem Redaktor lagen sie jedoch schon in so fester literarischer Form vor, daß es ihm nicht mehr gelingen konnte, alle Unterschiede einleuchtend wegzuninterpretieren. Das wäre wahrscheinlich bei nur mündlicher Verbreitung unterschiedlicher Traditionen leichter gewesen.

#### *Nachtrag*

Nachdem dieser Beitrag bereits zum Druck abgeliefert war, erschien Anfang 1987 eine eingehende Untersuchung zur Josef-Geschichte: L. SCHMIDT, Literarische Studien zur Josephsgeschichte, in: BZAW 167, Berlin 1986, 121-297. In den von mir untersuchten Partien unterscheiden wir uns hauptsächlich darin, daß L. SCHMIDT Gen 38 außer Betracht läßt, in Kap. 37 einige Verse bzw. Verseile, die ich zu A zähle und am ehesten J zuweisen würde, zu E schlägt und andere, die ich zu B zähle, was ich als E betrachten würde, zu J schlägt. Ferner meint er, den Namen Ruben in 37,21 als eine Änderung von JE für ein ursprüngliches Juda ansehen zu dürfen, was ich für unnötig halte. In 39,1-41,14 schreibt er dem Redaktor JE etwas mehr Selbständigkeit zu als ich; sonst stimmen wir hier weitgehend überein. So mögen die Arbeiten je für sich das Gewicht der Argumente für die Quellenscheidung im Pentateuch im allgemeinen und in der Josef-Geschichte im besonderen gegenüber dem heutigen Trend zur Abwertung der Quellen verstärken und zu neuen Überlegungen hinsichtlich der literarkritischen Probleme anregen.